DIALOG

DIE ZEITUNG FÜR DAS BACHLETTEN-HOLBEIN-QUARTIER | www.bachletten-holbein.ch

NO.80 | JUNI 2018

NQVB-H
NEUTRALER
QUARTIERVEREIN
BACHLETTEN-HOLBEIN

Der öffentliche Raum

ss. Wem gehört der öffentliche Raum? Uns allen! Im Zuge der Recherchen zu unserem Schwerpunktthema sind wir nicht nur vielen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Anliegen begegnet, sondern auch vielen Klagen. Stichwort Sauberkeit, Hundekot (aber das hatten wir ja schon, die unverbesserlichen Herrchen und Frauchen sterben nicht aus). Es ist aber auch eine grosse Freude, den Kleinsten, den jungen und nicht mehr so jungen Menschen beim Spielen, Picknicken, Chillen und in den Tag träumen zuzusehen. Der öffentliche Raum ist ein wertvolles weil rares Gut in der Stadt, schauen wir ihn an, freuen uns am Anblick der schönen Blumenanlagen und sauberen Plätze. Und schauen wir uns um, bevor wir die Sitzplätze oder den Rasen verlassen.

Auch in diesem Sommer gibt es viele vom NQVB-H initiierte oder begleitete Veranstaltungen. Zum öffentlichen Raum, zum Mitmachen und mitdiskutieren, Jazz im Park, Kunst oder Flohmi.

Wir freuen uns, dass wir mit Kasimir eine junge Stimme mit einem guten Text vorstellen dürfen. Leider fällt unsere Rubrik «Menschen im Quartier» diesmal etwas mager aus, dafür mit ganz besonderen Begegnungen. Wissen sollten Sie auch, dass sich der Vorstand des NQVB-H neu zusammensetzt. Weitere Unterstützung wäre sehr willkommen, Sie hätten Lust und Zeit?

Wir wünschen gute Lektüre und verpassen Sie bitte die sehr baldigen ersten Veranstaltungen im Quartier nicht, Sie könnten es bereuen.

Foto oben:
Wie sehr öffentlicher Raum ein Bedürfnis für alle ist, zeigt ein Spaziergang an einem schönen Tag durch den Schützenmatt-Park.

Wie verändert sich das Quartier?

Blickt man weit in die Quartiergeschichte zurück, so war das Bachletten-Holbein-Quartier reich bestückt mit Läden: Bäckereien, Metzgereien, die Drogerie standen den Bewohnerinnen und Bewohnern zur Verfügung. Schon in den 80er Jahren verschwanden viele Detailgeschäfte. Und die Entwicklung geht weiter. In den letzten fünf Jahren sind weitere Läden verschwunden, weil sich keine Nachfolger finden, weil sich Einkaufsgewohnheiten verändern oder im Verdrängungswettbewerb untergehen. Auch einige Dienstleister haben ihre Tore geschlossen oder sind aus dem Quartier weggezogen. Kontrapunkte zu dieser Entwicklung konnten mit dem QUBA und dem Dienstagsmarkt auf dem Rütimeyerplatz gesetzt werden. Letzterer hat sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Einkaufs- und Treffpunkt entwickelt. Dennoch – ein Quartier, in dem die Möglichkeit des spontanen Zusammentreffens und Kennenlernens abhanden kommt, wird anonym und langweilig.

Im Wohnbereich ist in den letzten zwei Jahren ebenfalls eine Veränderung zu beobachten. Es sind nicht ganze Strassenzüge, die neu gebaut werden, so wie beispielsweise im St. Johanns-Quartier, die einem Quartier teilweise ein ganz neues Gesicht verleihen. Es ist vielmehr eine allmähliche Entwicklung. So beobachtet man in letzter Zeit, dass im Quartier Mehrfamilienhäuser gesamtsaniert, ausgekernt oder durch Neubauten ersetzt werden. Die Mieter müssen die Liegenschaften verlassen und kehren nach erfolgter Sanierung oft nicht mehr dorthin zurück, da sie sich die neuen Mietzinse nicht mehr leisten können.

Das Bachletten-Holbein-Quartier gehört zwar schon lange zu den Stadtteilen mit eher finanzkräftigen Bewohnerinnen und Bewohnern. Dennoch können sich bisher auch Leute mit geringerem Einkommen hier eine Wohnung leisten, nicht zuletzt dank den Wohngenossenschaften am Bernerring und der Marschalkenstrasse. Leider können Genossenschaften bei den derzeit geltenden Preisvorstellungen oft nicht mithalten und keine neuen Liegenschaften erwerben.

Glücklicherweise gibt es aber auch Liegenschaftsbesitzer, die beim Verkauf ihres Hauses nicht nur an das Geld denken, sondern auch an die Bedürfnisse und Interessen von Mieterinnen und Mietern. Sie ermöglichen auf diese Weise, dass Hausgemeinschaften durch den Kauf der Liegenschaft bestehen bleiben oder mit dem Verkauf an eine Wohngenossenschaft preiswerter Wohnraum erhalten bleibt. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag an den Erhalt einer vielfältig zusammengesetzten Quartierbevölkerung.

QUARTIER-PALAVER, Donnerstag, 6. September, 19.30 Uhr im QUBA

«Das Bachlettenquartier – Welche BewohnerInnen werden wir zukünftig haben?

Welchen Einfluss haben die Immobilieneigentümer auf die Quartierentwicklung und welche Möglichkeiten haben die MieterInnen?» Das Mietshäuser Syndikat gibt Auskunft – ein moderierter Anlass von Bernard Senn (SRF 2)

Veranstalter: NQVB & Stadtteilsekretariat Basel-West *www.mietshaeusersyndikat.ch*

Frühmorgens bringen die «grünen Engel» in Ordnung, was bei abendlichen Zusammenkünften hinterlassen wird. Und Zu Hause? Mama?

Edelkastanie

eb. Der 25. April ist der Internationale Tag des Baumes. Aus diesem Anlass pflanzte die Stadtgärtnerei im Schützenmattpark eine Edel-Kastanie, den Baum des Jahres 2018. Dieser Standort wurde bewusst gewählt, denn die Edel-Kastanie braucht einen tiefgründigen Parkboden und sie bietet eine interessante Ergänzung zum bereits vielfältigen Gehölzbestand im Schützenmattpark.
Der Jungbaum steht im westlichen Teil des Parks – zwischen Pavillon und Wielandplatz.

Die Edel-Kastanie – auch Ess-Kastanie genannt – gehört zur Familie der Buchengewächse und ist verwandt mit den Rot-Buchen und den Eichen. Hingegen ist sie mit den Rosskastanien nicht verwandt. Die gemeinsame Bezeichnung stammt von den ähnlichen Früchten. Doch während die einen edel und essbar sind, sind diejenigen der Rosskastanien bitter und nur als Tierfutter verwendbar. Die ursprünglich aus Südosteuropa und Kleinasien stammende Edel-Kastanie liebt Wärme! Und so kommen Edelkastanien in der Schweiz hauptsächlich im Tessin und im Wallis sowie in den Südtälern des Kantons Graubünden vor. Im Bergell befindet sich sogar einer der grössten Edel-Kastanienwälder Europas. In ihren natürlichen Verbreitungsgebieten werden die Kastanienbäume 20-30 Meter hoch und können mehrere Jahrhunderte alt werden. Nördlich der Alpen gedeihen sie nur in milden Lagen und wurden bisher kaum älter als 200 Jahre. Ihre Früchte reifen nur in guten Jahren und bleiben kleiner als bei Bäumen, die im Süden gedeihen.

Auch im sonnenverwöhnten Basel gedeihen Edel-Kastanien recht gut. In den öffentlichen Grünanlagen wachsen aktuell 29 Edel-Kastanien. Sie wurden alle in den letzten zwei Jahrzehnten gepflanzt. Der älteste ist etwa 30-jährig und steht seit 18 Jahren am Claraplatz. Mit dem wärmer werdenden Klima verbessern sich die Wachstumsbedingungen für Edel-Kastanien. Auch das Holz des Baumes ist dank seiner Witterungsbeständigkeit sehr begehrt.

Bus als Verkehrsberuhiger?

eb. Im vergangenen Herbst wurde probeweise die Bushaltestelle «Rütimeyerplatz» von der Rütimeyerstrasse an den Rütimeyer-Platz auf die Höhe der Verkehrsinseln verlegt. Während der Haltephase des Busses konnten die Autos nicht überholen. Die Versuchsphase sollte aufzeigen, ob die Massnahme verkehrsberuhigend wirkt. Parallel dazu hat das Baudepartement einerseits Messungen durchführen lassen, andererseits auf Initiative des NQVB-H die AnwohnerInnen in der näheren und weiteren Umgebung des Rütimeyerplatzes zu den Auswirkungen der Versuchsanordnung bzw. zu ihrer Haltung betreffend Verlegung der Bushaltestelle befragt.

Die Auswertung des Fragebogens ist inzwischen erfolgt. Von den 2'450 Haushalten, denen der Fragebogen verteilt wurde, haben rund 29% teilgenommen, was als Erfolg gewertet werden darf. Mehr als die Hälfte der Befragten lehnen eine dauerhafte Verlegung der Bushaltestelle ab. Sie sehen keinen Verbesserung bei der Verkehrssicherheit, es gebe jedoch mehr Vekehrslärm und Abgase. Die Verkehrsmessungen sind noch nicht ausgewertet. Ende 2018 soll definitiv über den Standort der Bushaltestelle entschieden werden.

Grosszügiges Parkieren bei so wenigen Parkplätzen im Quartier? Gibt es fast in keinem anderen Land.

Politstammtisch im Pavillon

eb. Am ersten Politstammtisch diskutierten die Parlamentarier Luca Urgese (FDP) und Kaspar Sutter (SP) im Pavillon Schützenmatte mit einer interessierten Quartiergruppe über drängende Verkehrsthemen in Basel-West. Die Stadt wächst und verändert Raumansprüche. Nicht nur die Wohnpolitik, auch die Verkehrspolitik braucht einen effizienten Umgang mit urbanem Raum. Zentral in einer Verkehrsdiskussion ist sicherlich die Frage, wie der fliessende, alltägliche Verkehr organisiert wird – also ein intelligentes Leiten des täglichen Pendler-, Stadt- und Wirtschaftsverkehrs.

«Wo stelle ich mein Auto ab?» ist eine der grossen Herausforderungen. Grund in unserem ersten Gespräch über die anstehende Revision der Parkraumbewirtschaftung zu diskutieren. Vorgesehen ist eine Verdopplung der bisherigen Gebühren für die Anwohnerparkkarten , auch sollen die Pendlerparkierkarten teurer werden. Geld, das in Quartieren mit einer hohen Parkplatznachfrage für unterirdische Quartierparkings genutzt werden soll.

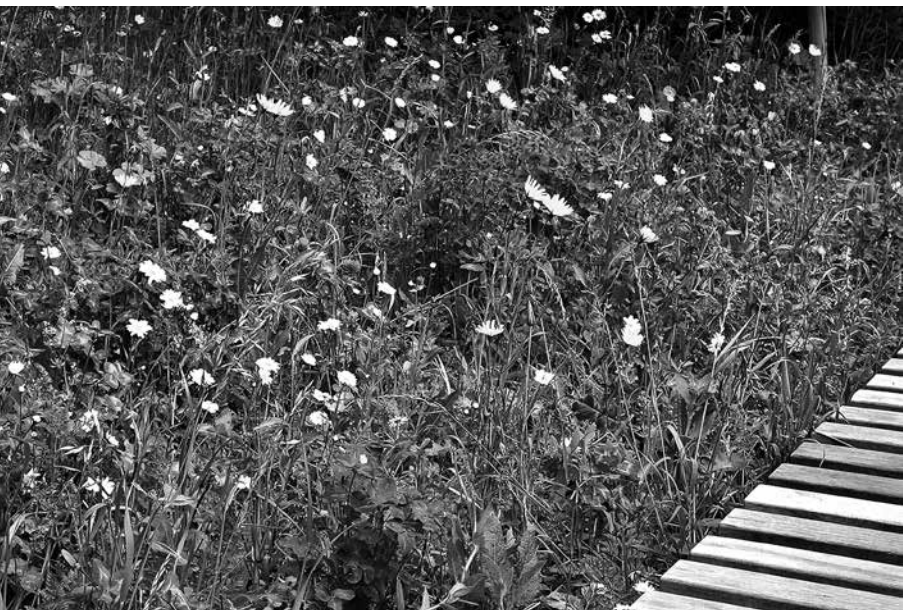
Der NQVH-B weist immer wieder darauf hin, dass durch verschiedene Bauprojekte wie z.B. das Ozeanium vermehrt Verkehr und Parkplatznachfrage generiert wird, ohne dass verkehrsplanerische Auflagen für die Bauherren seitens des Kantons erfolgen. Gleichzeitig wird auch für private Bauobjekte das Einrichten unterirdischer Parkplätzen erschwert.

Weitere Diskussion gab der Veloverkehr oder auch konkrete Projekte wie der Wielandplatz, dessen mögliche Umgestaltung seit langer Zeit in Diskussion ist. Das Ursprungprojekt von 2011 wurde durch Petitionen angepasst, diskussionswürdig bleibt die Frage, wie öffentliche Güter wie Verkehrssicherheit oder historische Baukultur in diesem Projekt zu werten sind. Es gibt auch konkrete Vorschläge wie lebenswertere Elemente in eine Umgestaltung fliessen können – so zum Beispiel atmungsfähige Grünflächen, welche den Asphalt durch Grün ersetzen, um Grundwasser versickern zu lassen.

Spannend dürfte das nächste Quartierpalaver werden, das – leider nach Redaktionsschluss – am 24. Mai im QUBA stattfindet, mit Regierungsrat Dr. Wesels, moderiert von Bernard Senn.

Neue Veranstaltungsreihe im Schauraum-b

eb. Die neue Veranstaltungsreihe von Blaser Architekten im Schauraum- an der Austrasse, «PublicSpace – Gestaltung und Nutzung öffentlicher Orte», startet am: Mittwoch, 13. Juni 2018 um 18 Uhr. Den Beginn macht eine Performance von Stefan Winterle, Graffiti Künstler und Kurator Colab Gallery, Weil am Rhein. Ergänzt durch einen Ausstellungsteil des Künstlers Stefan Winterle und des Basler Fotografen Adriano A. Biondo.
www.schauraum-b.ch



Schade, ist der DIALOG schwarz-weiss.
Üppig blühendes Blumenfeld im Nachtigallenwäldeli.

Was bringt Aktivismus eigentlich?

«Was macht ihr denn da so? Bringt das überhaupt etwas?» – Das sind Fragen, die ich oft höre, wenn ich sage, dass ich in der Basler Jugendgruppe von Amnesty International bin. Es ist schwierig, ehrlich auf solche Fragen zu antworten. Ich werde es jetzt hier aber trotzdem versuchen.

Amnesty beigetreten bin ich Ende Sommer 2015. An meiner ersten Sitzung waren wir zu sechst. Was wir damals besprochen haben, weiss ich nicht mehr, aber ich kann mich daran erinnern, dass die Sitzung etwa zwei Stunden gedauert hat, wir aber nichts Konkretes geplant haben. Genauso wie auch in den folgenden vier Sitzungen. Das Einzige, was ich noch weiss, ist, dass wir in meinem ersten dreiviertel Jahr genau null mal eine Aktion auf die Beine gestellt haben. Ausserdem musste ich leider feststellen, dass ein Mailverteiler mit 30 Email-Adressen zwar schön ist, wenn aber nur drei davon an Sitzungen kommen, bringt er wenig. Wenn mich damals jemand gefragt hat, was wir denn so machen würden, hab ich geschwiegen und versucht, möglichst schnell das Thema zu wechseln.

Im Sommer gelang es mir dann endlich, einen guten Freund von mir für Amnesty zu begeistern und so wurden wir dann nach und nach wieder etwas mehr Leute. Wir planten unsere ersten Aktionen, gingen Unterschriften sammeln, Flyer verteilen und Kerzen verkaufen. Alles nicht wirklich erfolgreich. Unterschriften hab ich in fast sechs Stunden nicht mal zehn gesammelt und Menschen, die auf der Strasse Flyer verteilen und Leute anquatschen, werden sowieso gehasst. Wenn mich also damals jemand gefragt hat, was denn Aktivismus und so bringt, hab ich genau das gesagt und versucht das Thema zu wechseln.

Meine Meinung dazu hat sich auch ziemlich lange nicht geändert. Erst als nach dem Einreichen einer Petition an den Bundesrat, für die ich auch gesammelt hatte, tatsächlich mehrere syrische Flüchtlingsfamilien direkt aus Griechenland aufgenommen wurden, hab ich angefangen meinen Standpunkt noch einmal zu überdenken. Mit der Zeit hat es mir Spass gemacht, auf die Strasse zu stehen und wildfremde Menschen anzusprechen, mich mit ihnen auszutauschen und zu diskutieren. Man trifft auf viele interessante Geschichten und Meinungen. Ausserdem ist es erschreckend, wie vielen Menschen man bevor man nach einer Unterschrift fragen kann, erst mal die allgemeine Erklärung der Menschenrechte und Amnesty International erklären muss. Gerade derartiges Grundwissen oder eine kleine Ahnung über die kommenden Abstimmungen, finde ich, kann man in einer direkten Demokratie von jedem verlangen. Und vielleicht helfe ich nicht direkt, die grossen Probleme der Menschheit zu lösen, aber solange ein Grossteil der Bevölkerung wegen Unwissenheit keine Notwendigkeit in der Lösung irgendwelcher Probleme sieht, wird sich auch nichts ändern.

Kasimir Krneta ist 16 Jahre alt und geht ans Gymnasium Kirschgarten mit dem Schwerpunktfächern Mathe und Physik. Bis zur Matur geht's noch zu lange, um sich jetzt schon Gedanken über das Danach zu machen, nur ein Biologiestudium wird's wahrscheinlich eher nicht. Ausserhalb der Schule leitet er die Biber der Pfadi Blauen (das ist die jüngste Pfadi-Stufe, die Kinder sind dort also etwa fünf bis siebenjährig) und schreibt viel.

Wie kommt der Stuhl auf den Baum, im Sommer verborgen im dichten Blattwerk. Kein Sturm konnte ihn bisher befreien.

Zwei Frauen – eine haarige Idee!

ss. Andrea Blick und Susanna Piccarreta, beide am Theater ausgebildete Maskenbildnerinnen und somit Perückenmacherinnen hatten – jede für sich – die gleiche Idee. Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Haare verlieren zu helfen. Andrea und Susanna, fanden sich am Theater Basel und gründeten an der Holbeinstrasse 47 die Haarwerkstatt Basel.

Haare sind mehr als eine Frisur, sie geben Schutz und Selbstvertrauen, sind Teil der Persönlichkeit und tragen zum Wohlbefinden bei. Perücken und Haarteile von Hand zu knüpfen gehört im Theater zum Handwerk einer Maskenbildnerin. Rund 50 Stunden dauert es, eine Perücke zu knüpfen, das ist denn auch nicht billig, aber mit einem ärztlichen Rezept kommt die AHV/IV zum Tragen. Die Beiden sehen sich in keinem Fall als Konkurrenz der Coiffeure, im Gegenteil, bei ihren Aktionen, die sie durchführen, werden sie von den Haarschneide-Profis unterstützt.

Anfang Mai fand in der Perückenmacherei Haarwerkstatt Basel die erste dieser Aktionen statt. Wer mochte, trennte sich von seinen langen Haaren und erhielt dafür eine tollen neuen Haarschnitt. Mindestens 20 cm lang sollten die Haare jedoch sein, die fallen dürfen. Wer es bei seinem Coiffeur machen lässt und dennoch spenden möchte, muss sie abbinden lassen, sonst können sie nicht weiter verwendet werden. Bereits vor der Ladenöffnung wartete die Primarschülerin Julia vor der Tür, um ihre Spende abzugeben. Auch noch Co-Präsidentin Johanna Gloor wagte das Experiment und wurde bewundert. Höhepunkt des Aktionstages war eine Dame, die sich von ihrem vor 66 Jahren abgeschnittenen und sorgfältig aufbewahrten Haarzopf trennte. Übrigens, das Angebot interessiert nicht nur die Damen, der Anteil der Herren ist beträchtlich und erfreulich.

Haarwerkstatt-basel.ch

Der erste Haarspendetag der Schweiz war ein grosser Erfolg. Es wurde viel Haar gesammelt, das zu Perücken und Haarteilen für Menschen mit krankheitsbedingtem Haarausfall verarbeitet wird.

Preisfrage: wer sieht den Storch in seinem Nest auf dem Baum?
Alle Jahre wieder kündet sein Klappern schon früh den Frühling an.
Er fühlt sich wohl ausserhalb der Zollimauern.

Fritz Bosshards Leben im Bachletten

ss. «Unser lieber Nachbar hat mir mitgeteilt, dass er demnächst die Blochmonterstrasse in Richtung Weggis verlassen wird. Nach fast 75 Jahren, die er im Quartier verbracht hat».

Diese Nachricht von Anna weckte logischerweise das Interesse der Dialog-Redaktion. Würde er erzählen mögen was war, wie weit er sich erinnern kann, welche Gründe ihn bewegen wegzuziehen?

Er sagte nach bescheidenem «interessiert das wirklich jemanden» spontan zu, – und wie er sich erinnert! 1943 zog er mit seinen Eltern aus dem Zürcher Oberland in eines der beiden ersten Häuser an der Blochmonterstasse . Gegenüber waren Wiese und Maisfeld, Schrebergärten zum Bahndamm hin. Man kannte sich, die Kinder spielten in der Strasse Fussball, etwa alle paar Tage kam ein Auto vorbei. An der Kreuzung Schweizergasse/Therwilerstrasse war das Quartierzentrum, mit Lebensmittelläden, Metzgerei, Bäckerei, Café und Restaurants.

Schlimm sind seine Erinnerungen an den Krieg, von wegen «Basel war ja kaum betroffen». Man musste ab und zu in die Schutzkeller, die Fenster wurden abgedichtet, es herrschte grosse Angst, wer konnte, flüchtete bei den schlimmsten Meldungen irgendwohin ins Innere des Landes.

Nach einer Reisebüro-Lehre bereiste er die Welt, wechselte dann in die Versicherungsbranche und ging 2003 in Pension. Auf einer seiner vielen Reisen, einer Kreuzfahrt, begegnete ihm vor zwei Jahren seine heutige Partnerin, ihretwegen – sie ist berufstätig und im Kulturbereich tätig – zieht er nun nach Weggis. Das heisst aber nicht, dass Fritz Bosshard nun seine Zelte in Basel ganz abbricht. Jeden Montag wandert er mit einem guten Freund in der Region Nordwestschweiz, einmal monatlich mit ehemaligen Berufskollegen im Raum Basel, eben fand die 774ste Wanderung statt. Sein Jahrgang gehört offensichtlich zur zähen und gesunden Art, von seinen ehemals 28 Schulkollegen aus dem Gottfried Keller Schulhaus leben noch 24 und treffen sich regelmässig alle paar Monate.

Ich bin viel gereist in meinem Leben, aber immer wieder gern ins Quartier zurück gekommen.

Er hat aber schon auch Veränderungen im Quartier festgestellt, die ihm nicht gefallen. So vor allem die Auflösung der Poststelle Basel 11, die Schliessung des Zolli-Restaurants, die kürzliche Schildbürgerei rund um die Verlegung der Bushaltestelle am Rütimeyerplatz oder die leider zunehmende Anonymität unter den Bewohnern.

«Zum Mitnehmen» kann nicht heissen, dass man jeden Schrott an der Ecke abladen kann.

Erweitertes Angebot auf dem Dienstagsmarkt

eb.&ss. Der Dienstagsmarkt auf dem Rütimeyer-Platz wird langsam ausgebaut. Ergänzend zu den beiden seit Beginn anwesenden Gemüsebauern sind nun weitere Marktfahrer vor Ort, die mit Leckereien wie Stadt-Pilze, Baselbieter Backwaren, besonderen jurassischen Kräuteressig, Alpkäse oder Tessiner Spezialitäten sowie pakistanischen Köstlichkeiten das Angebot bereichern. Nicht alle Marktfahrer sind regelmässig vor Ort. Am besten schauen Sie am Dienstag-Vormittag selber vorbei.

Frank bringt vom Hof, den er mit seiner Frau Irene Baumann in Soyères bewirtschaftet, Wildkräuter, Konfitüren, Sirup, verschiedene Essig- und Teesorten mit. Wenn es hat auch Setzlinge oder Brennessel-Nudeln. Etwas ganz Spezielles ist das Griebenschmalz vom Turepolje-Schwein, einer seltenen Rasse, die das ganze Jahr draussen lebt. Ausserdem offeriert er selbst produzierten Alpkäse von der Wandelalp im Haslital, wo er jeweils im Sommer als Senner amtet.

Roxana Rosi verkauft Menus aus ihrer Heimat Pakistan. Sie war vier Jahre in der Crescenda-Küche tätig und hat sich nun selbstständig gemacht. Das probierte Chicken Curry mit Bio dal, selbst hergestelltem Chutney und Fladenbrot schmeckte köstlich und definitiv nach Mehr. Sie kommt auch als Störköchin oder macht Catering. (*advensotra@bluewin.ch*)

Bei Rossi's Unikate gibt es Backwaren aller Art, alle jedoch mit Dinkel hergestellt. Zudem Confitüren, Sirupe und anderes je nach Saison. (*sgbasel@yahoo.com*)

Über das Urban Agriculture Netz Basel trafen sich zwei Pilzbegeisterte und lancierten kurz darauf das Pilz-Projekt «Stadtpilze». Konzept und das Produkt überzeugten auch die Jury der Innovation Basel 2016. Stadtpilze züchtet Speisepilze, wunderschöne Rosenseitlinge oder Austern- und Lungenseitlinge auf Kaffeesatz. Die sehen nicht nur toll aus, sie schmecken auch so. Alle unterschiedlich, mit ihrem eigenständigen Aroma.

Armin Sirch und David Jucker upcyclen Kaffeesatz. Hunderte Kilos Kaffeesatz werden monatlich verwertet, um die edlen Pilze zu gewinnen. Davon überzeugten sich bereits einige der angesagten Basler Gourmet-Restaurants. Wir haben nun auch Gelegenheit, uns an neue Rezepte zu wagen, Stadtpilze sind jeden Dienstag auf dem Rütimeyermarkt. Die Rezepte gibt's dazu und auf der Homepage.
(*www.stadtpilze.ch*)

Spass macht allen das neue Leben auf dem Rütimeyer-Markt.
Bitte kräftig unterstützen, damit es uns erhalten bleibt.

Erster Schweizer Eruv

Der schweizweit erste Eruv soll Basel für gläubige Juden attraktiver machen. In diesem Quartier gelten Ausnahmen von den religiösen Vorschriften.

Die jüdischen Gebote und Rituale mit dem modernen Alltag in Einklang zu bringen, ist oftmals eine Herausforderung. Vor allem rund um den Sabbat, den jüdischen Ruhetag, hat sich eine Reihe von Massnahmen entwickelt, um das Leben der Gläubigen ein bisschen pragmatischer auszulegen. Eine solche ist der Eruv. Die Idee reicht weit in die jüdische Geschichte zurück. Das Prinzip: Der private Raum wird durch ein klar definiertes und abgegrenztes Gebiet erweitert. In diesem Bereich gelten die gleichen Vorschriften wie in den eigenen vier Wänden. Konkret geht es dabei vor allem darum, dass ausserhalb des Hauses keine Gegenstände bewegt werden dürfen. Dies schliesst etwa auch Kinderwagen oder Rollstühle mit ein, bedeutet also je nach Lebenssituation eine grosse Einschränkung.

Ausgehend von der Erweiterung der eigenen vier Wände muss der Eruv in einem klar definierten und geschlossenen Areal eingerichtet werden. Als Abgrenzung gelten etwa natürliche Grenzen, in Basel bspw. der Rhein aber auch Infrastruktur wie etwa ein Bahntrassee. Nicht Eingeweihte nehmen die Eruv-Grenzen kaum wahr.

Quelle: bz Basel, Schweiz am Wochenende,
Autor: Jonas Hoskyn

Das Verbrechen zittert erneut.

ss. Jetzt liegt der neue Krimi von Raphael Zehnder, «Müller voll Basel», in den Buchhandlungen. Buchpremiere war am 23. Mai in der Bachletten Buchhandlung Probst & Probst.

«Kriminalkommissär Müller Benedikt ist nach Basel gezogen. Auch hier im Nordwesten schläft das Verbrechen nicht: Der neunzehnjährige Sohn eines Nationalrats liegt erschossen auf dem Asphalt im Dreispitz. Müller begibt sich mit seinem neuen Team zu Ermittlungszwecken in die Welt der Basler Polit-Elite.»

Veränderungen im Vorstand des NQVB-H

eb. Der Neutrale Quartierverein Bachletten-Holbein (NQVB-H) konnte an seiner Mitgliederversammlung im Kirchgemeindesaal der Marienkirche auf reichhaltige Jahresaktivitäten zurückblicken mit vielen Veranstaltungen, aber auch grosser Arbeit im Hintergrund. Verabschiedet wurden die beiden Co-Präsidentinnen Johanna Gloor-Bär und Heike Bittel, die die Geschicke des Vereins im letzten Jahr leiteten, weiter Stefan Bohren, Ruth Buser und René Bühler. Neu im Vorstand arbeiten Barbara Widzgovski und Roland Werner mit. Das Co-Präsidium übernehmen Karin Sartorius-Brüschweiler und Urs Jungo. Der neue Vorstand garantiert wiederum ein vielfältiges Programm und vertritt die Interessen des Quartiers in den verschiedenen Gremien. Der Vorstand freut sich über weitere Unterstützung, von Leuten, denen das Quartier am Herzen liegt.

Gruppenbild mit den neuen und abtretenden Vorstandsmitgliedern des NQVB-H.

Neues vom Quartierprojekt «Flüchtlinge in Gastfamilien»

ss. Nach dem grossen Erfolg der Informations-Veranstaltung im Herbst 2016 im QUBA wird es Zeit, über die vergangenen Monate, die Erfolge und Reaktionen zu informieren. Zumal in der Zwischenzeit der Film «Flüchtlinge in Gastfamilien» entstanden ist und die Vermittlungsplattform des Quartiers vielfältige Erfahrungeen gesammelt hat.

An der moderierten Veranstaltung gibt es ausser dem berührenden Film wieder Info-Tische der GGG/Rotkreuzschwester BL, Gastfamilien, Flüchtlinge/HEKS und GGG Eulerstrasse. Der Filmemacher Roland Achini informiert, ebenso Andreas Hess. Er über die Schwierigkeiten und den Stress bei den offiziellen Anhörungen, wo er sich nach wie vor als Begleiter zur Verfügung stellt.

Beim anschliessenden Apéro werden sich weitere spannende persönliche Gespräche ergeben.

Sonntag, 3. Juni, von 17 – 19 Uhr im QuBa, Bachlettenstrasse 12 Basel

Jazz im Park

eb. Seit April findet jeweils am letzten Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Pavillon Schützenmattpark ein Jazzkonzert mit anschliessender Jamsession statt. Initiiert wurde das Angebot von Hans Gilomen, selber Jazzmusiker und Mitglied der «Grey Panther». Die Idee ist, mit diesem Angebot jazzbegeisterte Anwohnerinnen und Anwohnern aus den drei angrenzenden Quartieren zum regelmässigen Zuhören und/oder Mitspielen zu motivieren. Die eingeladenen Bands haben sich alle insbesondere dem Swing verschrieben. Auf dieser Jazzrichtung soll auch der Schwerpunkt liegen. Während der Sommermonate sind unter freiem Himmel grössere Formationen im Einsatz, während der Wintermonate (ausser Dezember/Januar) werden im Pavillon Trios aufspielen. Also – nichts wie los – mit oder ohne Instrument.

Ladestation für Elektro-Autos

eb. Der Kanton Basel-Stadt unterstützt Bestrebungen, die die Umweltbelastung reduzieren. Dazu gehört auch der Umstieg vom Benzin-/Dieselauto auf Elektroautos. Versuchsweise wird die IWB für drei Jahre an verschiedenen Standorten auf dem Kantonsgebiet Ladestationen einrichten, an denen tagsüber während maximal zwei Stunden kostenpflichtig Batterien aufgeladen werden können. Das Angebot richtet sich vor allem an Besitzer von E-Autos, die keinen Privatparkplatz haben bzw. die Batterie nicht am eigenen Stromanschluss laden können. Die nächste Ladestation für die Bewohner unseres Quartiers liegt an der Ecke General Guisan-Strasse/Bernerring. Sollte der Versuch positiv verlaufen und das Angebot gut genutzt werden, könnten weitere Standorte folgen, sinnvollerweise in der Umgebung mehrerer Besitzer von E-Autos.

Auch kein froher Anblick, aber offenbar Usus.

Eine Netzwerkerin tritt ab

eb. Johanna Gloor-Bär war für den Quartierverein ein Glücksfall. Während zehn Jahren war sie im Vorstand aktiv, acht Jahre davon als Co-Präsidentin. Mit ihrer unvoreingenommenen und offenen Art hatte sie schnell Kontakte zu andern Organisationen und Abteilungen der Verwaltung geknüpft, neue Mitglieder für den Vereinsbeitritt motiviert und unzählige Veranstaltungen organisiert. Zupackend, unkompliziert und spontan – so erlebten wir die Vereinspräsidentin an Quartieranlässen. Sie wurde zu einer gefragten Vermittlerin und Auskunftsperson. Das wertvolle Netzwerk, das sie geschaffen hat, legt sie nun in andere Hände. Wir danken Johanna für das Engagement zugunsten des Quartiers.

dr Fahrni meint

DER ÖFFENTLICH FREIE RAUM

Er ist abenteuerlich, bekömmlich, cool, duldsam, erfrischend, fesselnd, gesund, handfest, irden, jetzig, krass, menschlich, notwendig, offen, praktisch, quirlig, rätselhaft, schützenswert, traditionsreich, überwältigend, vielseitig, wandelbar, xenophil, yttriumhaltig, zart.

Der öffentliche Raum ist von A-Z präsent und wichtig und er scheint für uns, wie die Luft, die wir atmen, wie selbstverständlich zur Verfügung zu stehen. Raum und Atemluft sind natürlich nur beschränkt miteinander vergleichbar, aber eine wichtige Gemeinsamkeit haben sie bestimmt. Beide sind nicht einfach da. Sie sind einmal entstanden, haben sich weiterentwickelt und werden auch bald wieder verschwinden, wenn wir diesen Verlauf mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht bremsen. Denn wir alle brauchen – wie die Luft zum Atmen – ein gewisses Mass an gemeinschaftlichen Räumen unter freiem Himmel, wo wir uns treffen und austauschen können und die das soziale Leben spannend, ja überhaupt erst möglich machen.

Der freie Raum gibt viel zu tun. Er lässt uns zotteln, zanken, youtuben, yogieren, xanthippisieren, xylographieren, wählen, wirbeln, verbieten, vibrieren, urteilen, umschalten, trällern, tasten, schnorren, stolzieren, rasen, rebellieren, quatschen, qualmen, parkieren, pilgern, offenbaren, orakeln, normieren, nächtigen, miefen, manipulieren, lieben, lungern, krabbeln, knutschen, jodeln, jammern, idealisieren, irren, husten, huldigen, grillieren, gängeln, flüstern, flitzen, empören, entschlacken, dissen, demonstrieren, chillen, chatten, beten, beobachten, arbeiten, ausspannen.

Der Freiraum hat jederzeit Platz für alle und alles. Er ist, vor allem in einer Stadt, ein hohes Gut. Tragen wir ihm Sorge!

Matthias Fahrni

Werden Sie Mitglied beim Neutralen Quartierverein Bachletten-Holbein!

Der Quartierverein organisiert regelmässige Veranstaltungen für seine Mitglieder und fördert den nachbarschaftlichen Austausch im Quartier.

Er engagiert sich für die Anliegen des Quartiers bei städteplanerischen Entwicklungen und arbeitet mit Organisationen anderer Quartiere zusammen.

- ☐ Einzelmitglied Fr. 30.–
- ☐ Familienmitgliedschaft Fr. 40.–
- ☐ Firmen Fr. 55.–

Mit dem Mitgliederbeitrag unterstütze und ermögliche ich die Aktivitäten des Vereins und den Druck dieser Zeitung.

DIALOG | *agenda*

JUN

Sonntag, 3.6. ***17–19 Uhr***

Quartierinitiative Flüchtlinge

Filmvorführung und Informationen, Begegnung mit Gastfamilien und Flüchtlingen
Ort: QUBA, Bachlettenstrasse 12
Veranstalter: NQVB-H

Jazz im Park *19 Uhr*

17. 06. **Alex Felix Dream**
25.07. **Tympanic**
29.08. **Loamyalley Stompers**
26.09. **Pal Jam**

Konzert mit anschliessender Jam-Session
Ort: Pavillon Schützenmattpark

bis 30.6.

Landscape (Ausstellung)

Bilder von Philipp Kneubühler
Ort: Radius 39, Wielandplatz 8

AUG

Samstag, 25.8. ***ab 16 Uhr***

Quartierfest «Rund um den Rütimeyerplatz»

Veranstalter: IG RÜTIMEYER & NQVB-HV

SEP

Samstag, 1.9. ***10–17 Uhr***

Quartierflohmarkt

Ort: Vorgärten im Bachletten-/Holbeinquartier
Veranstalter: Quartiernetz des NQVB-H mit STS

Sa 1./So 2.9. ***9–18 Uhr***

Kunst auf dem Pfirtermätteli

Ort: Pfirtermätteli
(Samstag Apéro 11 Uhr)
Veranstalter: Quartiernetz des NQVB-H

Donnerstag 4.10. ***17 Uhr***

Quartierrundgang mit Dominik Heitz

Der «Stadtjäger» Dominik Heitz lenkt unseren Blick auf Kuriositäten und Kostbarkeiten, die der eilige Passant gern übersieht.
Treffpunkt: QUBA, Bachlettenstrasse 12, Veranstalter: NQVB-H
(Anmeldung erforderlich)

VORSTAND

Co-Präsidium
Karin Sartorius-Brüschweiler,
Tel. 079 597 20 47
Urs Jungo, Tel. 079 320 43 09
kontakt@bachletten-holbein.ch

Weitere Mitglieder
Barbara Widzgowski
Roland Werner

IMPRESSUM

Herausgeber
Neutraler Quartierverein
Bachletten-Holbein (NQVB-H)
4000 Basel
www.bachletten-holbein.ch
Neu auch auf Facebook!

Redaktion Dialog
Suzanne Schwarz (ss.)
Oberwilerstrasse 50, 4054 Basel
Tel. 061 281 61 41
schwarz.pr@bluewin.ch
Elisabeth Braun (eb.)

Gestaltung und Layout
Duplex Design, Basel,
Philipp Kneubühler
kneubuehler@duplex-design.ch
www.duplex-design.ch

Fotografie
S. 5, 6: Evelyn Roth,
S. 9: Guido Wasser

Auflage
5000 Exemplare

Druck
Steudler Press AG, Basel

Erscheint halbjährlich

NQVB-H
NEUTRALER
QUARTIERVEREIN
BACHLETTEN-HOLBEIN

Bitte frankieren!

Name

Vorname

Strasse

Ort

Telefon

Email

Unterschrift

oder direkt per Email an *kontakt@bachletten-holbein.ch*

Neutraler Quartierverein
Bachletten-Holbein
c/o U. Jungo
Rümelinbachweg 20
4054 Basel